Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen

Erscheinungstage: Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 RPfg., ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 10 RPf, außerhalb des Kreises 15 RPf., Reklamezeile 30 bezw. 45 RPf. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag Mittag 1 Uhr angenommen. Größere Inserate einen Tag vorher.

Nr. 36 | Mittwoch, den 5. Mai 1926 | 22. Jahrg.

Wird das Handwerk überflüssig?

Aus Handwerkskreisen wird uns geschrieben:

Eines der Schlagworte, die man in letzter Zeit häufiger hört, ist das von der Amerikanisierung der Wirtschaft. Geheimrat Deutsch von der A. E. G. hat kürzlich gesagt, für die Zukunft müsse dem Handwerk ausschließlich als Reparatur- und Flickwerkstätten Berechtigung zugesprochen werden. Die deutsche Wirtschaft hatte vor dem Kriege einen Aufschwung genommen, der, wenn man Amerikas Reichtum an Rohmaterial, Menschen und Exportmöglichkeiten berücksichtigt, dessen Entwicklung fast überflügelte. Der Aufschwung basierte auf der deutschen Qualitätsarbeit, die, völlig verschieden von der amerikanischen Einheitsware, in erster Linie durch individuelle Ansprüche und deren Befriedigung durch individuelle Arbeit entstanden ist. Hieran hat aber das Handwerk einen sehr beachtlichen Anteil. Dieser Anteil ist so groß, daß er sich auch durch die zahlreichen und tiefgreifenden Hinderungen im Laufe der Kriegs- und Inflationsjahre nicht ausschalten ließ, denn noch immer hat sich der Tischler, der Schneider und andere Berufe einen regen Anteil an der Produktion zu sichern gewußt. Wer heute noch Wert auf geschmackvolle Umgebung — Wohnung, Kleidung — legt, läßt sich Möbel, Kleider und möglichst viel von den Kleinigkeiten des täglichen Lebens nach seinen persönlichen Ansprüchen und Geschmacksrichtungen anfertigen. Wo dies nicht möglich ist, entsteht leicht Kitsch, auf jeden Fall uniforme Massenware, weil die Massenherstellung in ihrer Produktion von ganz anderen Voraussetzungen ausgehen muß wie der Handwerker. Der deutsche Markt — wie der europäische überhaupt — wird sich nicht mit der Einheitsware abfinden lassen, wie es beim amerikanischen Markt der Fall ist. Weder vom kulturellen noch vom geschmacklichen Standpunkte aus ist eine Uniformierung erwünscht, wie sie sich in Amerika als Folge der Ausschaltung der handwerklichen Produktion herausgebildet hat. Es wird immer wieder verkannt, daß Amerika durch die gewaltigen Kriegsgewinne und die ungehinderte Ausnutzung des Weltmarktes in der Kriegs- und Nachkriegszeit seine wirtschaftliche Vormacht begründete und dadurch die Mittel errang, die Herstellungsmethoden zu verfeinern, aber auch den Geschmack zu mechanisieren. Auch in Amerika wird der Mangel an handwerklicher Produktion bitter empfunden und der amerikanische Käufer schätzt die größere Auswahl und das bessere Eingehen auf die Wünsche und Bedürfnisse des Konsumenten in Europa als Vorteil.

Die gesellschaftliche Wichtigkeit des Mittelstandes, insbesondere des Handwerks in der Bedeutung für den Staat und das Bürgertum ist so bekannt, daß hierauf nur hingewiesen zu werden braucht. Eine zufriedene, arbeitswillige und auch selbstbewußte Mittelschicht zu erhalten sollte stets Sorge der Leiter in Regierung und Wirtschaft sein. Gerade das Handwerk hat sich darin hervorgetan, daß es in der Zeit der äußersten Verwirrung und Arbeitsunlust die volle Produktionsfähigkeit entwickelte und sich dessen wohl bewußt blieb, daß das eigene Wohl von dem des Volksganzen abhängt.

Von besonderem Werte sind aber die Verdienste des Handwerks bei der Ausbildung des Nachwuchses. Wie das Handwerk sich Institute zur Verbesserung der Betriebsvorgänge und technischer und geschmacklicher Ausbildung seiner Glieder geschaffen hat, haben besonders in letzter Zeit energische und erfolgversprechende Bestrebungen zur Ausbildung des Nachwuchses eingesetzt. Der Kleinbetrieb, der die Lehrlinge und Gesellen in einer bei der Industrie unmöglichen Vielseitigkeit ausbildet, verschafft ihnen damit eine ganz genaue Kenntnis des Materials, die dem handwerklich vorgebildeten Facharbeiter besonders in den höher entwickelten Industrien vor dem nur dort ausgebildeten Facharbeiter einen Vorsprung gewährt. Auch hier würde der Fortfall der Handwerksbetriebe oder ihre Beschränkung auf bloße Reparaturarbeiten einen Ausfall bedeuten, der sich äußerst nachteilig auswirken würde. O. J. S.

Die stärkste Luftmacht der Welt.

Englands Luftstreitkräfte.

Der englische Minister für Luftfahrt, Hoare, wies in einer Rede darauf hin, daß Englands Luftstreitkräfte, obwohl sie der Zahl nach bei weitem nicht die größte Luftflotte der Welt darstellen, doch die stärkste Luftmacht der Welt sind. Der Minister trat weiter für die Schaffung von Reichsluftverkehrswegen ein. Er führte dazu aus: Auf solchen sachgemäß vorbereiteten Flugwegen kann unsere Luftstreitmacht rasch und sicher von einem Ende des Reiches zum anderen geworfen werden. Wenn so die Flugwege markiert und vorbereitet sind und die Geschwader rasch von einem Gebiet des Reiches zum anderen gelangen können, dann wird, wie ich glaube, das Land sich bewußt werden, daß die durch die Luftwaffe uns gebrachte Beweglichkeit der Streitkräfte tatsächlich ein Mittel zur Erzielung von Ersparnissen bedeutet.

1500000 Arbeiter streiken.

Unvermeidlicher Generalstreik in England.

Gegenmaßnahmen der englischen Regierung.

Die englische Regierung hatte angesichts der Generalstreikdrohung der Gewerkschaften die Arbeiterführer nochmals zur Beratung zu sich gebeten, um den Streik, der für das englische Wirtschaftsleben von katastrophalen Folgen sein kann, nach Möglichkeit zu vermeiden. Die Verhandlungen sind indessen nach mehrstündiger Dauer ergebnislos abgebrochen worden, nachdem die Regierung von den Gewerkschaftsführern die Zurückziehung der Generalstreikparole sowie die Verurteilung eines Presseeingriffes durch die Buchdrucker in der Redaktion der „Daily Mail" gefordert hatte, was indessen von den Gewerkschaften abgelehnt wurde. Wenn nicht im letzten Augenblick ein Wunder geschieht, beginnt also in England am Dienstag früh der Generalstreik. Von diesem Streik würden etwa 1½ Millionen Arbeiter des Transportgewerbes und der damit zusammenhängenden Betriebe betroffen werden.

In einer Proklamation an die Bevölkerung ersucht die Regierung, die Ruhe zu bewahren. Weiter wird in dieser Kundgebung betont, daß die Regierung alle Schritte unternommen hat, um bei Beginn des Generalstreiks die Zufuhr von Nahrung, Feuerung, Licht und Elektrizität zu sichern und alle Personen zu schützen, die sich in den Dienst der Aufrechterhaltung des Gesetzes und der Ordnung stellen. Es wird weiter versichert, daß die Gefahr des Eintretens von Nahrungsmittelnot nicht besteht. Allerdings soll der Verbrauch von Kohlen stark rationiert werden. An zahlreichen Stellen des Landes sind Rekrutierungsämter für die Technische Nothilfe eingerichtet worden, die bereits einen großen Erfolg aufzuweisen haben, da sich viele tausende Bürger ihnen zur Verfügung gestellt haben. Auch das königliche Luftgeschwader wird in den Kampf gegen den Generalstreik eingesetzt werden, um zum Transport von Truppen und der Post verwandt zu werden. Die Stimmung in London ist sehr erregt. Enorme Menschenmengen, die noch größer sein sollen als die am Abend vor der Kriegserklärung 1914, haben sich vor den Ministergebäuden angesammelt und erwarten neue Nachrichten über die Lage.

Aufruf des deutschen Bergarbeiterverbandes.

Sympathietelegramm an die englischen Arbeiter.

Wie aus Essen gemeldet wird, hat der Alte Bergarbeiterverband einen Aufruf erlassen, in dem er mitteilt, daß er „getreu dem Brüsseler Beschluß den Transport von Kohlen nach Großbritannien verhindern wird". Er hat sich zu diesem Zweck bereits mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und mit den anderen für diese Frage in Betracht kommenden Verbänden in Verbindung gesetzt und wird mit diesen die betreffenden Maßnahmen beraten. Der Bergarbeiterverband empfiehlt im Anschluß daran die Abwehr aller Versuche, Überschichten aufzunehmen, die zur Verstärkung der Arbeitslosigkeit im eigenen Lande und zur Verschlechterung der Lage der englischen Kameraden beitragen würde. In maßgebenden Bergbaukreisen Deutschlands wird angenommen, daß die in diesem Verband organisierten Bergarbeiter allerdings gemäß den Beschlüssen der Brüsseler Konferenz die Lieferung von deutschen Kohlen nach England selbst ablehnen werden, während sie sich voraussichtlich wegen einer Belieferung der sogenannten bestrittenen Gebiete durch die Konferenzbeschlüsse von Brüssel nicht für gebunden halten werden. Das würde also bedeuten, daß alle die Gebiete mit Ausnahme des englischen Inselreiches mit deutscher Kohle beliefert werden können, in denen die englische Kohle in Konkurrenz mit der deutschen steht.

Wie aus Heerlem berichtet wird, haben die holländischen Bergarbeiter ein Sympathietelegramm an den Englischen Bergarbeiterbund gesandt, in dem zum Ausdruck kommt, daß man den englischen Bergarbeitern die vollste Unterstützung in Übereinstimmung mit den von der Internationalen Gewerkschaftszentrale dem Holländischen Gewerkschaftsbund auferlegten Verpflichtungen gewähren wird.

Die Frage der Ratsumbildung.

Der Zusammentritt der Genfer Studienkommission.

Zu der am 10. Mai beginnenden Tagung des Prüfungsausschusses für die Umbildung des Völkerbundrates, an der als Vertreter Deutschlands der Pariser Botschafter von Hoesch teilnehmen wird, werden Frankreich, England, Italien und Belgien außer ihren politischen Delegierten auch die Rechtssachverständigen entsenden, die im Sommer 1925 in London zusammen mit dem deutschen Rechtssachverständigen, Ministerialdirektor Gauß, die juristischen Vorarbeiten für den Rheinpakt geleistet haben. Die politischen Vertreter der genannten vier Staaten sind Paul Boncour, Lord Robert Cecil, Scialoja und de Brouckere.

Wie weiter gemeldet wird, soll in einer Fühlungnahme unter den Mächten als Basis für die Verhandlungen der Studienkommission ein dahingehender Vorschlag formuliert worden sein, daß der Völkerbundrat vergrößert und drei Kategorien von Ratsitzen geschaffen werden sollen, und zwar:

1. Ständige Sitze, die ausschließlich den Großmächten vorbehalten bleiben. Das würde bedeuten, daß in der Septembertagung nur Deutschland einen neuen ständigen Sitz erhält. Die Zahl der ständigen Sitze könnte nur erhöht werden, wenn etwa die Vereinigten Staaten oder die russische Sowjetunion Mitglieder des Völkerbundes werden sollen.

2. Halbständige Sitze, die zunächst für die Dauer von sechs Jahren vergeben werden, mit dem Recht der Wiederwahl dieser Ratmitglieder nach Ablauf der sechsjährigen Frist. Bei der Einrichtung dieser halbständigen Sitze ist in der Hauptsache an Spanien, Polen, Brasilien und die Kleine Entente gedacht.

3. Nichtständige Sitze, die auf die Dauer von drei Jahren vergeben werden. Nach Ablauf der Frist bleibt eine Wiederwahl derselben Inhaber der nichtständigen Sitze ausgeschlossen.

Außer der Organisation des Völkerbundrats dürfte auch die Frage der Einstimmigkeit eine wichtige Rolle spielen. Es besteht besonders bei den Großmächten aus politischen Gründen keine Geneigtheit, mit dem Prinzip der Einstimmigkeit zu brechen.

Angriffe auf einen englischen Minister.

London. Dem Minister Churchill ist ein peinlicher Zwischenfall begegnet. Als er das Auswärtige Amt verlassen wollte, umringten ihn Demonstranten und brachten ihn so in Bedrängnis, daß er eiligst ins Ministerium des Innern fliehen mußte.

Amerikanische Hoteliers bei Hindenburg.

Eine Besuchsreise durch Deutschland.

Auf einer Besuchsreise durch Deutschland sind etwa 300 amerikanische Hoteliers zu mehrtägigem Aufenthalt in Berlin eingetroffen, wo ihnen zu Ehren alle größeren Hotels Flaggenschmuck angelegt haben.

Reichspräsident von Hindenburg empfing eine Abordnung der Vereinigung der amerikanischen Hotelfachleute, die aus 10 Herren unter Führung des Vorsitzenden, Green, bestand und von dem Reichstagsabgeordneten Rolte eingeführt wurde. In der längeren Unterhaltung, die sich an die Vorstellung der Herren knüpfte, gab der Reichspräsident der Hoffnung Ausdruck, daß der Besuch der amerikanischen Hoteliers in Deutschland dazu beitragen möge, das Verständnis für Deutschland zu erweitern und die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu stärken. Die amerikanischen Herren sprachen dem Reichspräsidenten gegenüber ihre Dankbarkeit für den freundlichen Empfang aus, den sie an allen Orten Deutschlands gefunden haben; sie seien überzeugt, daß dieser Besuch wesentlich zur Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika beitragen werde.

Kapitalbeschaffung und Börse.

Zur Ermäßigung der Börsenumsatzsteuer.

Der Kapitalbedarf der Wirtschaft wird auf die Dauer durch Aufnahme langfristiger Kredite allein nicht befriedigt werden können. Das seither bestehende Mißverhältnis zwischen der Beteiligung des Kapitalmarktes am verantwortlichen Kapital (Aktien) und lediglich darlehnsweise aufgenommenem Geschäftskapital (Obligationen usw.) muß man als ungesund und zweckwidrig kennzeichnen. Die Kapitalbeschaffung durch die Emission von Aktien wird daher mehr als bisher in den Vordergrund treten müssen. Um junge Aktien in erheblichen Beträgen günstig unterzubringen, ist ein lebhafter Umschlag der Wertpapiere an der Börse erforderlich. Der ist aber nur dann vorhanden, wenn Kauf und Verkauf der Wertpapiere nicht allzu schwer belastet sind. Zu den Belastungen des Einzelgeschäfts an der Börse gehört u. a. auch die Börsenumsatzsteuer. In ihrem Bestreben, die Beschaffung von Betriebskapital zu Bedingungen zu fördern, die die Fortsetzung ertragreicher Arbeit und damit die Fernhaltung der Arbeitslosigkeit von breiten Schichten der Bevölkerung sichern, hat die Reichsregierung bekanntlich durch die Verordnung vom 29. April 1926 die Börsenumsatzsteuer für Anschaffungsgeschäfte über Aktien und andere Anteile **weiterhin erheblich ermäßigt.**

Reichsgastwirtsmesse in Berlin.

Die Ausstellung reichhaltiger denn je.

Am Sonntag wurde auf dem Berliner Messegelände am Kaiserdamm die Reichsgastwirtsmesse eröffnet. Direktor Schick vom Berliner Messeamt begrüßte die Gäste. Die außerordentlichen Schwierigkeiten bei der Vorbereitung beleuchtete Präsident Köster. Die gesetzgebende Verwaltung habe nicht immer das erforderliche Verständnis gezeigt. Die Nichtaufhebung der städtischen Weinsteuer durch die Gemeindeverwaltung sei für die Gastwirte ein Zeichen mangelnder Staatsautorität gewesen. Doch von diesen Mißhelligkeiten merkt der Besucher der Ausstellung nichts. Der Aufbau der einzelnen Stände bietet ein imposantes Bild deutscher Betriebsamkeit. Auch die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft hat einen Stand aufgebaut, der von Regierungsrat Dr. Zacher mit sehr lehrreichem Material versehen worden ist. Die Zerstörungsarbeit der Vorratsschädlinge und ihre Bekämpfung wird zum größten Teil naturgetreu vorgeführt. Viele Käfer scheinen nur eine Spezialbeschäftigung zu haben: entweder zerstören sie Bücher und Schreibpapier, wie es ein brasilianisches Insekt tut, oder sie fressen Löcher in die Seidenstrümpfe der Damen, wie es sich jetzt in einer Württemberger Strumpffabrik ereignet hat. Die Abteilung „Das Gasthaus in den Tropen" zeigt die Entwicklung des Gastwirtsgewerbes in unseren früheren Kolonien und Schutzgebieten.

Nur noch 700 Jahre Kohlen.

Baldige Erschöpfung der englischen Gruben.

Anläßlich des großen Bergarbeiterstreiks in Großbritannien haben die englischen Blätter eine Rechnung aufgemacht, um festzustellen, wie lange wir überhaupt noch mit Kohle werden rechnen können. Es wurde vor allem in England ein enormer Rückgang der Kohlenvorräte ermittelt. Churchill verlas jüngst im Unterhaus eine statistische Tabelle, aus der hervorgeht, daß Englands Kohlenschätze kaum noch länger als 140 Jahre ausreichen dürften. Das ist aber, wie Sachkenner behaupten, viel zu hoch gerechnet: man müsse, meinen sie, den Zeitraum der völligen Erschöpfung der englischen Kohlenminen auf rund hundert Jahre ansetzen; selbst dieser Schätzung liege jedoch die Voraussetzung zugrunde, daß das ganze Kohlenquantum der englischen Bergwerke gewinnbar sei. In anderen Ländern steht es günstiger, doch hat sich die im Jahre 1913 aufgemachte Rechnung, nach der die vorhandenen Kohlenlager ausreichen sollten, die ganze Erde noch 6000 Jahre hindurch mit den schwarzen Diamanten zu versehen, als ein enormer Rechenfehler erwiesen. In Anbetracht der gewaltigen Steigerung des Verbrauchs — wir leben ja im Zeitalter der Mechanisierung der gesamten Wirtschaft — muß man vielmehr feststellen, daß, selbst vorausgesetzt, daß man den ganzen Kohlenvorrat der Erde erfassen könnte, die Kohlenlager in längstens 700 Jahren erschöpft sein werden. Am längsten dürften die Vereinigten Staaten, die über die größten und ergiebigsten Kohlenminen verfügen, durchhalten können.

Nah und Fern.

○ **Ausstellung deutscher Erfindungen in Berlin.** Tausende brauchbarer Erfindungen sind der Öffentlichkeit bisher unbekannt, weil den Erfindern in allen diesen Fällen die entsprechenden Beziehungen zur Nutzbarmachung ihrer Geistesarbeit fehlen. Um diese Lücke in unserem Wirtschaftsleben auszufüllen zu helfen, findet vom 13.—20. Juni 1926 in Berlin eine „Ausstellung Deutscher Erfindungen" statt.

○ **Einweihung des Chemnitzer Flughafens.** In Gegenwart von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden fand die feierliche Einweihung des Chemnitzer Flughafens und die Taufe des Flugzeuges „Chemnitz" des Chemnitzer Vereins für Luftfahrt und Flugwesen statt. Chemnitz wird an den fahrplanmäßigen Personen- und Handelsflugverkehr angeschlossen.

○ **Zur Schändung des Schlageter-Grabmals.** Die Nachforschungen nach den Tätern, die in der Nacht zum 1. Mai den Grabstein Schlageters auf dem Friedhof in Schönau schändeten, haben noch nicht zur Feststellung der Täter geführt. Der Grabstein wurde von oben bis unten mit einer dunkelroten Ölfarbe überschüttet und dann bestrichen. Es dürfte kaum möglich sein, das Grabmal durch Ablaugen wieder in seinen früheren Zustand zu versetzen. Auch die auf dem Grabe liegenden Kränze wurden durch Farbe beschmutzt.

○ **Erdbeben im Hanauer Lande.** Im Hanauer Lande (Amtsbezirk Kehl) wurden mehrere Erdstöße verspürt, die von donnerartigem Rollen und explosionsartigen Schlägen begleitet waren; die Erderschütterung war sehr stark. Im ganzen wurden drei Stöße bemerkt.

○ **Stürmische Nachtfahrt des Ballons „Hamburg".** Der Ballon „Hamburg", der vom Flughafen Fuhlsbüttel aufgestiegen ist, landete nach stürmischer Nachtfahrt in Wierden bei Almelo in Holland. Da die Registrierapparate zerschlagen waren, hatten die Ballonfahrer nicht feststellen können, daß sie die holländische Grenze überflogen hatten.

⊙ **Selbstmord wegen einer Gans.** In der kleinen Stadt Beszterce in der Tschechoslowakei hatte der Stadtkommandant, Major Loichita, eine kleine Gesellschaft geladen. Seine Frau, eine geborene Berlinerin, hatte eine schöne Gans gebraten, doch der Major bemerkte beim Essen, der Braten sei hart geblieben. Dies nahm sich die Hausfrau so zu Herzen, daß sie ins Nebenzimmer eilte und sich mit dem Dienstrevolver ihres Gatten erschoß.

⊙ **Unglücksfall durch vagabundierende elektrische Ströme.** In Aubonne, nahe Lausanne, ereignete sich ein eigenartiger Unglücksfall. Eine in der Nähe des vorüberfließenden Flusses wohnende Dame beobachtete, wie ihr Schäferhund an den Fluß lief, um Wasser zu saufen, und tot niederfiel. Sie teilte ihre Beobachtung einem Polizisten mit, der mit einem zweiten Mann zusammen niederstieg, den Kadaver zu bergen, der halb im Wasser lag. Bei der Berührung des Körpers bekamen beide einen starken elektrischen Schlag, so daß sie für Minuten bewußtlos daniederlagen. Scheinbar war durch vagabundierende Ströme einer nahebei gelegenen Fabrik das Wasser des Flusses elektrisch geladen worden.

⊙ **Blutiger Ausgang eines Ausfluges.** In der Umgebung von Paris kam es zu einer schweren Revolverschießerei. Eine Pariser Ausflugsgesellschaft wollte im Walde bei Crecy Maiglöckchen pflücken. Ein Wärter machte sie darauf aufmerksam, daß es sich um Privatbesitz handele. Es kam zu einem Wortwechsel und schließlich zu einer Schießerei, in deren Verlauf der Waldhüter und zwei Ausflügler schwer verletzt wurden.

⊙ **Eine Botschaftersgattin in Paris ermordet.** Die Gattin des früheren französischen Botschafters in Japan, Regnault, ist in ihrer Pariser Wohnung ermordet aufgefunden worden. Die Polizei stellte drei Schußverletzungen fest. Es handelt sich um einen Einbruch; alle Schränke waren erbrochen.

⊙ **Kreuzer „Hamburg" in Guatemala.** Der Besuch des deutschen Kreuzers „Hamburg" in Guatemala hat vor allem dank der aufmerksamen Aufnahme, die er von seiten der Regierung fand, sowie der herzlichen Anteilnahme seitens der Bevölkerung und der deutschen Kolonie einen glänzenden Verlauf genommen.

⊙ **Von den Nordpolexpeditionen.** Die beiden Flugzeuge des amerikanischen Polfliegers Byrd sind in Kingsbay unter großen Schwierigkeiten an Land gebracht worden. Auf dem Startplatz liegt zwei Meter hoher Schnee.

Schwere Autounfälle.

Bei Freistadt und Frankfurt a. d. O.

Bei Freistadt ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Das Auto des Herausgebers der Linzener Tagespost, Wimmer, stürzte über die Straßenböschung, wobei Wimmer, seine Schwester und der Chauffeur leicht verletzt wurden, während der Enkel und Erbe Wimmers einen Wirbelsäulenbruch davontrug und sofort tot war.

Auf der Chaussee Frankfurt a. d. O.—Schwiebus ereignete sich ein schweres Autounglück. Ein mit etwa 100 Kommunisten besetztes Lastauto mit Anhänger fuhr gegen einen Prellstein und überschlug sich, wobei etwa die Hälfte der Insassen mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitt.

Zeugenaussagen im Kutisker-Prozeß.

Grieger in den Klauen Kutiskers.

§ Berlin, 3. Mai.

Im Kutisker-Prozeß wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Es wurde eine Anzahl Angestellter der Mechanischen Treibriemenweberei gehört, die Kutisker von dem Mitangeklagten Grieger bekanntlich übernommen hatte. Durch die Aussagen der Zeugen werden Kutisker und sein Disponent von Kohl zum Teil in recht erheblicher Weise belastet. Kaufmann Stabernak, der Geschäftsführer und Vorstandsmitglied der ebenfalls zum Griegerschen Konzern gehörenden Mabega A.-G. war, erklärte, daß Grieger von dem Augenblick an, als er mit Kutisker in Verbindung getreten sei, ein willenloses Werkzeug in den Händen der Steinbank gewesen wäre. Darauf wurde die frühere Prokuristin der Mechanischen Treibriemenweberei, Fräulein Bretsch, vernommen. Die Zeugin gab an, daß Grieger dadurch in die Hände Kutiskers geraten sei, daß er für 15 000 Dollarschatzanweisungen bei der Steinbank Kredit genommen habe und daß die Zinsen in wenigen Monaten die glänzend gehende, als solide geltende Fabrik in Grund und Boden ruiniert hätten. Sie habe damals eine Bilanz gemacht und festgestellt, daß allein der Wert der Fertigwaren in der Fabrik eine Million Mark betrug, die Gebäude und Maschinen usw. ungerechnet. Der Wert des Lagers hätte Kutisker für alle Ausgaben, die doch in der Hauptsache aus den ungeheuren Zinsen bestanden, bei weitem entschädigt. Sie ging mit ihrer Aufstellung, die sie gemacht hatte, in die Steinbank, um mit Kutisker zu verhandeln. In der Steinbank wurden ihr von Kutisker und Herrn von Kohl alle Unterlagen rechtswidrig fortgenommen, denn die beiden Herren wollten sich unter allen Umständen in den Besitz dieses Materials setzen. Im übrigen habe Grieger ihr oft erzählt, daß er nun sein ganzes Leben lang für Kutisker arbeiten müßte; zu bestimmen habe er nichts mehr gehabt. Er führte zwar den Namen „Direktor", durfte aber nur Wechsel unterschreiben, sonst nichts.

Spritweberprozeß.

Hermann Weber hat das Wort.

§ Berlin, 3. Mai.

Die vierte Woche des Spritweberprozesses begann mit der Vernehmung des Generaldirektors Hermann Weber, der in der Anklage als Hauptabnehmer des von den sogenannten Spritschiebern zu ermäßigten Preisen bezogenen Sprits gilt. Die Monopolverwaltung beziffert die von Weber für seinen Konzern auf diesem Wege bezogenen Spritmengen auf rund 2 Millionen Liter. Zunächst sprach Hermann Weber von der Entwicklung seines Geschäftsbetriebes. 1920 habe er die Süddeutsche Spirituosenvertriebsgesellschaft mit 20 000 Mark Kapital gegründet. Das erste große Geschäft sei eine Spiritusvermittlung zwischen der Tschechoslowakei und Holland gewesen. Die Verdienste daraus verwandte er zum Kauf eines Grundstücks in der Gneisenaustraße. Im Juni 1921 habe er dann von der Monopolverwaltung die erste große Menge Sprit, nämlich 680 000 Liter gekauft. Im Schiedsgerichtsverfahren sei vom Reichsfinanzministerium auch der große Kauf als ordnungsmäßig vollzogen anerkannt und die Monopolverwaltung sei angewiesen worden, seine Ansprüche zu erfüllen. Dabei hätten Monopolbeamte Andeutungen gemacht, daß sie sich für ihn eingesetzt hätten und an den Aktien beteiligt sein wollten. Er nenne u. a. nur den Regierungsrat oder Oberregierungsrat Kaiser. Diese unberechtigten Ansprüche habe er zurückgewiesen. Im Jahre 1922 habe er dann die Deutschen Spirituosenwerke gegründet. Nie habe er Sprit zu ermäßigten Preisen bezogen. Er schilderte dann die eigenartige Lage im Spritgewerbe von 1919 an.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 3. Mai.

Einstellung des englischen Zugverkehrs.

London. Die Eisenbahngewerkschaften traten in den Sympathiestreik für die Kohlenarbeiter. Die Eisenbahner ordneten an, daß um Mitternacht der gesamte Zugverkehr einzustellen sei. Die Ordnung solle peinlich aufrecht erhalten werden.

Wieder neue Autounfälle.

Berlin. In Bopfingen stürzte von einem Lastauto, das Arbeiter beförderte, der Aufbau um, so daß alle auf dem Wagen stehenden Personen herausfielen. 12 Personen wurden verletzt. Acht von ihnen wurden ins hiesige Krankenhaus gebracht. — Auf der Rostocker Chaussee in der Nähe von Pantelitz überschlug sich ein Autowagen bei dem Versuch, einen anderen zu überholen. Der Bademeister Wiese aus Greifswald wurde dabei getötet.

Vertagung des Kutisker-Prozesses.

Berlin. Wegen eines Schwächeanfalls Kutiskers mußte die Weiterführung der Verhandlung auf Mittwoch vertagt werden.

Fata Morgana

Roman von Fritz Lange

Copyright 1925 by Verlag Oskar Meister, Werdau.

Nachdruck verboten.

(1. Forts.)

Eine Weile gingen sie schweigend durch den Hochwald.

Worringer, der Inge verstohlen beobachtete, entging die Sehnsuchtsnote in ihrem Gesichtsausdruck nicht.

Und schließlich konnte er nicht umhin, zu fragen: „Ist es indiskret, Fräulein Inge, wenn ich nach dem Grunde Ihrer Verstimmung frage?"

Sie sah erstaunt auf. Ein Lächeln — wie sieghafter Sonnenschein — huschte über ihre Züge.

„Ich hätte nicht geglaubt, daß sich die Sehnsucht merkbar auf einem Gesicht ausprägt," erwiderte sie naiv.

Durch die grünen Wipfel der Buchen und Birken schimmerte das rote Dach des Forsthauses.

„Sehnsucht?" sagte der Magnat gedehnt und mit Betonung. Und sich sofort selbst verbessernd: „Ah, Entschuldigung, ich verstehe — natürlich dreht es sich in diesem Falle um den Herzallerliebsten. Er ist gewiß verreist . . ."

Inge glaubte dem Brotherrn Aufklärung schuldig zu sein. Sie erzählte ihm von der Reise Werner Karsts nach Rumänien und seinen ehrgeizigen Plänen.

Worringer nickte befriedigt. Ein sonderbares Lächeln umspielte seinen sinnlichen Mund. Es sollte Wohlwollen andeuten — und war doch soviel Egoismus darin verborgen . .

Inge öffnete die Gartenpforte. Blumen- und Gemüsebeete breiteten sich vor dem schlichten Fachwerkbau des Forsthauses, während hinter dem Gebäude, auf dem Hofe, das Federvieh seinen Platz hatte.

„Gestatten Sie, daß ich näher trete, Fräulein Inge? Ich erinnere Sie an Ihr vor längerer Zeit gegebenes Versprechen: Sie wollten mir Ihre Oelskizzen zeigen. Wie Sie wissen, bin ich großer Kunstfreund."

Unter den gegebenen Umständen blieb dem Mädchen nichts weiter übrig, als Worringer einzulassen, so wenig angenehm es ihr auch war, mit dem Manne allein in der Wohnung sein zu müssen. Ueberhaupt empfand sie eine gewisse Abneigung gegen die Art dieses Mannes, sich in ihr Seelenleben zu drängen, wenn gleich sie es nicht wagte, sich dagegen aufzulehnen. Die Achtung, der Respekt vor seinen Millionen machte sie kampflos.

„Ich bitte Sie, für einige Minuten mein Gast zu sein, Herr Worringer. Allerdings mit lukullischen Genüssen kann ich nicht aufwarten, aber vielleicht darf ich Sie mit einem Lied am Klavier erfreuen?"

Sie traten in den Wohnraum, der als Wandschmuck einige prachtvolle Geweihe aufwies, Jagdtrophäen des Oberförsters. In einer Ecke hatte eine Feldstaffelei nebst Oelbildern ihren Platz.

„Aha, Fräulein Inges Kunst!" rief Worringer aus und trat interessiert näher.

„Nur Skizzen," meinte Inge entschuldigend, verschiedene Malpappen und leinwandbespannte Keilrahmen vor ihrem Gaste ausbreitend.

„Alle Achtung! Das ist wirklich mehr, als Durchschnittskunst!" Worringers Bewunderung war echt.

Da waren Panoramen und Ausblicke auf die schönsten Wald- und Wiesenpartien des Scherrschen Reviers. Und das alles in so flotter, sicherer Manier hingeworfen, so luftig und poesievoll, daß der ganze Zauber des Waldes aus den Bildern zu dem Beschauer sprach.

„Das sind Werke, die manchem Maler mit hochtönendem Namen zur Ehre gereichen würden! Ich hätte es nicht für möglich gehalten, daß eine junge Dame dermaßen stark talentiert sein könnte. Wieder einmal ein Beweis für die Richtigkeit der Redensart: Ein Talent bildet sich in der Stille."

Inge wehrte lächelnd sein Lob ab.

„Es ist weiter nichts, als ein bißchen Können, gepaart mit ein wenig Fleiß und Routine."

Worringer bat um käufliche Ueberlassung zweier besonders schöner Waldstücke.

„Aber bitte, ich freue mich, daß Ihnen meine Bilder gefallen." Inge wollte von einem Kauf nichts wissen und dem Großgrundbesitzer die zwei Gemälde durchaus schenken.

Da zog er kurzerhand sein Scheckbuch und schrieb ihr eine Anweisung über einige hundert Mark aus.

„Das ist viel zu viel!" protestierte die Malerin.

Er aber setzte lachend seinen Namen unter den Scheck.

„Es ist nur für die Deckung Ihrer Unkosten, Fräulein Inge. Sie benötigen doch schließlich auch einmal neue Farben. Leinwand und sonstige Utensilien."

Zögernd und doch innerlich freudig erregt nahm Inge den Scheck endlich an.

„So, und nun singen Sie mir bitte noch ein Lied, bevor ich gehe."

Worringer setzte sich in einen bequemen Korbsessel, während Inge am Klavier Platz nahm. Präludierend ließ sie die Finger über die Tasten gleiten, ging in ein getragenes Andante über und sang dann mit ihrem frischen, gepflegten Sopran das Lied:

Erinnerung.

Dort im tiefsten Liebeshaine
Fand ich, Mädchen, dich zum erstenmal;
Küßte dich, du Süße, Reine,
Heiß in erster Liebe, Lust und Qual . . .

Niemand sah es als die Quelle;
Ihren Segen murmelnd, eilt sie fort.
Sei verschwiegen, Silberwelle,
Hüte das Geheimnis Wort für Wort!

Ueber uns auf schwankem Reise
Sang im Mondenschein die Nachtigall . . .
Zwitschert nun zu Amors Preise
Von der Liebesnacht allüberall . . .

Nachtigall singt noch im Haine,
Murmelnd durch die Wiesen eilt der Bach —
Einsam bin ich jetzt und weine
Längst entschwund'nen sel'gen Stunden nach . ."

In hellem Entzücken war Egon Worringer ganz dem Zauber dieses jungen Weibes verfallen. Sein Auge hing an der feinen Nackenlinie mit dem zarten Gekräusel des blonden Gelocks.

In ihrem Lied zitterte die Sehnsucht. Jeder Ton vibrierte in unaussprechlicher Innigkeit. Inge war in diesen Minuten ganz ihrem Gesange ergeben, sie hatte die Umwelt vergessen . . . Erst als der letzte Akkord weich verebbte, bemerkte sie ihren Gast.

Worringer erhob sich. Wortlos drückte er ihr die Hand. In seinen Augen war ein sonderbares Leuchten . .

„Kann man Sie nicht einmal beim Malen sehen? Ich interessiere mich stark für die Oeltechnik."

Es war Inge Scherr natürlich unmöglich, der Wahrheit dieser Behauptung im Moment auf den Grund zu gehen . . Und so gab sie eine Antwort, die Worringer befriedigte: „Nächste Woche beginne ich mit der Skizzierung der bekannten „Kiefernecke". Es ist das einer der schönsten Ausblicke im östlichen Teil des Reviers."

Noch eine Verbeugung, dann ging der Großgrundbesitzer. Mit gemischten Gefühlen sah ihm Inge nach. Ohne Zweifel, sie hatte in ihm einen mächtigen Freund und Gönner gewonnen. Nur wußte sie noch nicht, ob sie sich aus diesem Grunde freuen sollte . . Eine Stimme in ihrem Inneren warnte sie instinktiv vor diesem Manne.

(Fortsetzung folgt).

Lokales und Provinzielles.

□ **Steuerzahlung für Einkünfte aus landwirtschaftlichen Betrieben.** Steuerpflichtige, die hauptsächlich Einkünfte aus Landwirtschaft beziehen, haben die Vorauszahlung in Höhe von einem Viertel der festgestellten Einkommensteuerschuld an die Finanzkasse am 15. d. M. zu zahlen. Die Schonzeit beträgt sieben Tage.

□ **Die gelben Ausweiskarten für Jugendpflegevereine.** Wie die Reichsbahndirektion Berlin mitteilt, bleiben die für 1925 ausgestellten und bis zum 30. April 1926 gültigen gelben Ausweiskarten zur Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung für Jugendpflegevereine nunmehr weiter über diesen Zeitpunkt hinaus im Kalenderjahr 1926 in Geltung. Der Zeitpunkt, zu dem die gelben Ausweiskarten durch die neuen, voraussichtlich auf hellblauen Postkarten ausgestellten Ausweise ersetzt werden, wird noch bekanntgegeben.

= **Warmer Juli in Sicht.** Nachdem jetzt der April erledigt ist, kommen die bekannten ältesten Leute mit der Behauptung, daß so etwas von Aprilwärme noch gar nicht dagewesen sei. Man erinnere sich nicht usw. Aber die Meteorologen erinnern sich sehr wohl, wobei sie sich allerdings nicht auf ihr Gedächtnis, sondern auf ihre vergleichenden Tabellen verlassen. Die Meteorologen also haben festgestellt, daß die Durchschnittstemperatur des Aprils allerdings mit zwei bis drei Graden über dem Normalen lag, daß es aber vor gar nicht langer Zeit noch wärmere Aprile gegeben habe. Einzelne Tage allerdings waren im diesjährigen April geradezu fabelhaft und hätten direkt in die Hundstagszeit hineingepaßt, aber wissenschaftlich kommt es nur auf den Durchschnitt an, und da hält unser April doch noch nicht den Rekord. Es sei im übrigen nebenbei bemerkt, daß die Durchschnittstemperaturen aller bisherigen Monate dieses Jahres über dem Normalen lagen. Wie es aber auch sei, für uns bleibt die Hauptsache, daß wir jetzt mit einiger Sicherheit auch auf einen warmen Juli rechnen dürfen. Was da mitspielt, weiß man nicht, aber es hat sich ergeben, daß zwischen dem April und dem Juli eine gewisse geheime Entente besteht. Man hat sich zehn warme Aprile der letzten Jahre vorgenommen und sie näher untersucht, und es hat sich gezeigt, daß in acht von diesen zehn Fällen auch ein warmer Juli kam. Zweimal nur hat die Rechnung nicht gestimmt, aber kleine Rechenfehler kommen ja schließlich überall vor.

— **Der Viehmarkt in Bernstadt,** welcher für den 11. Mai d. Js. festgesetzt war, wird wegen der noch immer in unvermindeter Stärke herrschenden Maul- und Klauenseuche verboten.

— **Schonprämien für seltene Raubvögel.** Unsere Raubvögel sind wegen ihrer Seltenheit zum größten Teil Naturdenkmäler geworden, so daß das Gesetz sich ihrer angenommen hat. Die Verminderung läßt sich auf mehrere Ursachen zurückführen: Einerseits tötet man sie aus Unkenntnis und Schießlust, wie auch nach dem sogenannten Nützlichkeitsprinzip, andererseits trägt die Kultivierung der Landschaft dazu bei, ihre Bestände zu lichten. Nach den verschiedensten Gesetzen sind fast alle Raubvögel geschützt. Der Bund für Vogelschutz e. V., Stuttgart, Jägerstr. 34, ist bestrebt, die Abnahme der Raubvögel zu verhindern; er will das Gesetz durch Schonprämien in Höhe bis zu 25 Mark oder in Gestalt von Literatur und Anerkennungsschreiben unterstützen. Jeder Jagdinhaber, Jagdaufseher, Forstbeamte usw., durch dessen Förderung eine Brut folgender Raubvögel bis zum völligen Ausfliegen hochkommt, erhält nach Bestätigung durch seine vorgesetzte Behörde eine Belohnung, die je nach den Umständen und der Seltenheit des Vogels bestimmt wird. Die zu schützenden Vögel sind alle Adler, Uhu, Kolkrabe, Wanderfalk, Baumfalk, Wespenbussard, Milane, Korn- und Wiesenweihe, Waldohreule und Sumpfohreule. Die Anmeldung muß spätestens am 15. August in den Händen des Vorsitzenden der Ortsgruppe Groß-Berlin des Bundes für Vogelschutz e. V., Herrn Major a. D. Dr. Wegner, Berlin S. 42, Oranienstr. 68, sein, der das Weitere veranlaßt.

— **Maibowle!** Das Wunderkräutlein Waldmeister ist wieder da. Mai und Waldmeister sind unzertrennliche Begriffe. Der Maitrank, die Maibowle aus frischen Kräutern, nicht aus dem das ganze Jahr hindurch erhältlichen Extrakt, das ist der Göttertrank der jetzigen Jahreszeit. „Doch habe acht und nimm dich in acht, der Maitrank hat manchen schon umgebracht!" Das ist natürlich nur bildlich zu nehmen. Aber trotzdem nicht weniger beherzigenswert. Es steckt ein kleiner Teufel im Waldmeister, und wenn man die Kräuter zu lange im Wein ziehen läßt, dann entschlüpft er seiner grünen Behausung und nimmt seinen Wohnsitz im Kopf des tapferen Zechers wo er dann skandaliert und allerlei Unfug treibt. Unpoetische Sterbliche nennen die Folgen davon dann „Haarwurzelschmerzen". Wer der Entdecker des Waldmeisters und seiner edlen Eigenschaft als Bowlenspender ist, steht historisch nicht fest. Die alten Germanen kannten die Maibowle jedenfalls noch nicht: erst ihre feinschmeckerischen Nachkommen wußten sie zu schätzen. Jedenfalls ist die Heimat der Maibowlen am Rhein zu suchen. Und wer einmal an einem herrlichen Maiabend im Siebengebirge gesessen, zu Füßen den alten Vater Rhein, vor sich sein „Hüpchen" (wie man es dort nennt) Maibowle, dem geht das Herz auf, der vermag, und wenn er bis dahin der ärgste Philister gewesen wäre, Otto Roquette, Julius Wolff und Johannes Trojan zu verstehen, die dem edlen Trank sinnige Verse widmeten.

— **Turn- und Sportverein Hundsfeld (D. T.)** Am 28. April hielt der hiesige Turn- und Sportverein die diesjährige Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Herr Kantor Sauer eröffnete die Sitzung mit einem kurzen Rückblick auf das verflossene Jahr. Trotz der allgemeinen schlechten wirtschaftlichen Lage war es — Dank der Aufopferung der Mitglieder — möglich, den am alten evangelischen Friedhof gelegenen neuen Sportplatz auszubauen und eigene Turnräume in dem gepachteten Wildtner'schen Eiskeller einzurichten. Anläßlich des 15. Stiftungsfestes weihte der Verein eine neue Fahne. Als besondere Aufgabe der Deutschen Turnerschaft pflegte der Verein das Jugendturnen. Zur Zeit turnen in den beiden Jugendabteilungen ca. 45 Knaben und 40 Mädchen. Nach Einrichtung des neuen Sportplatzes ist Gelegenheit zu jeder leichtatletischen Sportart, sowie für Bewegungsspiele gegeben. Neuerdings ist eine Box-Abteilung unter Leitung des Herrn Matzke eingerichtet worden. Zu sportlichen Kämpfen wurden Vertreter nach Breslau, Ohlau, Deutsch-Lissa, Stroppen, Tschansch und Schweidnitz entsendet, die auch bei starker Konkurrenz mehrere Siegerkränze heimbringen konnten. So errang Herr Albert Müller neben anderen Siegen den 4. Kranz bei den Meisterschaftsläufen des 2. Turnkreises (Schlesien) im Langstreckenlauf. Die Erfolge auf turnerischem Gebiete sind dem bewährten Vorturner, Herrn Fritz Lillge zu verdanken. Der Vorsitzende schloß den Jahresbericht mit dem Wunsche, daß sich der Verein auch weiterhin erfolgreich entwickeln möge. Nach Verlesen des Kassenberichts dankt die Sitzung dem Kassierer, Herrn Walter Prietzel jun. für die aufopfernde Tätigkeit. Durch die Wiederwahlen, bezw. Neuwahlen setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Herr Kantor Sauer; 2. Vorsitzender: Herr Klempnermeister Breßler; Schriftführer: Herr Paul Hierse; Pressewart: Herr Erich Jacobi jr.; Kassenwart: Herr Walter Prietzel jun.; 1. Turnwart: Herr Fritz Lillge; 2. Turnwart: Herr Richard Marschlone; Spielwart: Herr Herbert Breßler jun; Zeugwart: Herr Roman Lipinski. Die Monatsbeiträge werden nicht verändert. Sie werden ein Monat im Voraus eingezogen und betragen für inaktive Mitglieder 1 Mk., für aktive Mitglieder 50 Pfg. und für Zöglinge 30 Pfg. Der Turnbetrieb findet darin eine Aenderung, daß der 1. Turnwart, Herr Lillge sämtliche Abteilungen leitet. Die Uebungszeiten werden für Männer Dienstags 8—10 Uhr, für Damen Mittwochs 8 bis 10 Uhr festgesetzt. Nach Erledigung einiger kleiner Anfragen, wurde die Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

Der Breslauer Doppelmord

Die beiden Brüder August und Robert Kolleck sind, wie schon gemeldet, am Donnerstag abend in Hindenburg unter dem dringenden Verdacht verhaftet worden, den Doppelraubmord an dem Kaufmann Kochmann und seiner Tochter Elfriede, Kaiser-Wilhelm-Straße 39, begangen zu haben. Sie sind nach Breslau überführt worden, wo sofort mit den Vernehmungen begonnen wurde. Auch Gegenüberstellungen mit den Familienangehörigen der Ermordeten und Hausbewohnern haben stattgefunden. Die Verhafteten, die übrigens noch zwei Brüder haben, von denen der eine sich als polnischer Insurgent betätigt und einen amnestierten Mord auf dem Gewissen hat, gegenwärtig eine Gefängnisstrafe verbüßt, während der andere in Polen wohnt, bestreiten bisher alles. Tatsächlich steht unter Mordverdacht auch nur Robert K., denn es hat sich herausgestellt, daß außer dem Mörder kein Komplice in der Wohnung der Ermordeten war. Der zweite Besucher, mit dem der Mörder auf dem Flur gesprochen hat, hat sich nämlich gemeldet; es war ein Sekretär des Finanzamts, der amtlich mit dem ermordeten Kochmann sprechen wollte. August K. hat aber wahrscheinlich von dem Mord gewußt.

Das „Alibi" in Neisse

Die beiden Verhafteten geben an, am Donerstag überhaupt nicht in Breslau gewesen zu sein, sondern vormittags von Hindenburg nach Neisse gefahren zu sein, um dort Versicherungsgeschäfte abzuschließen. Sie weichen jedoch allen nachprüfbaren Angaben über das, was sie am Vormittage in Neisse getrieben haben, aus, machen aber solche Angaben für den Nachmittag nach 5 Uhr. Sie behaupten, daß sie schon am Vormittage in Neisse einen Kunden hätten besuchen wollen, dort aber niemand zu Hause angetroffen hätten. Nachmittag, nach 5 Uhr seien sie nochmals in der Wohnung des Kunden gewesen, hätten aber nur dessen Vater angetroffen, der ihnen mitgeteilt habe, daß sein Sohn verreist sei. Das geschah zu einer Zeit, zu der sie nach Verübung der Mordtat bei Benutzung des D-Zuges 2,12 Uhr oder des Personenzuges 2,33 Uhr ab Breslau über Brieg oder Oppeln Neisse bereits erreicht haben konnten. Gegenüber diesen Alibibeweisversuchen verdichten sich die Verdachtsgründe immer mehr. Zunächst wird von einer Mitbewohnerin des Hauses Kaiser-Wilhelm-Straße 39 mit Sicherheit angegeben, daß der jüngere, Robert K. die Person sei, die kurz vor dem Ausbruch des Brandes in der Kochmannschen Wohnung gewesen sei und mit dem zweiten Besucher an der Wohnungstür gesprochen hatte. Dieser zweite Besucher, der den Kochmann in Steuerangelegenheiten sprechen wollte, wurde von Robert Kolleck abgewiesen, weil Kochmann gerade den Besuch des Arztes habe und von diesem „elektrisch behandelt" werde. Dieser Beamte glaubt mit Bestimmtheit erklären zu können, daß Robert Kolleck derjenige sei, mit dem er an der Tür der Kochmannschen Wohnung gesprochen habe.

Zudem verwickeln sich die beiden Verhafteten bei ihren Aussagen dauernd in Widersprüche. So behauptet der eine, sich in Neisse ein Paar Schuhe für 17 Mark gekauft und die alten verschenkt zu haben, der andere sagt aus, daß ihm davon nichts bekannt sei. Weiter geben die beiden sowohl für die Abfahrt von Hindenburg wie für die Ankunft in Neisse verschiedene Zeiten an. Auch in den Aussagen über das, was sie am Vormittag in Neisse getrieben haben, gehen sie auseinander. So hat der eine zunächst behauptet, daß sie in einer Frühstücksstube warme Wurst gegessen hätten, der andere leugnet das und gab an, in einer Milchhalle Milch und Brötchen zu sich genommen zu haben, und später behauptete dann der erste wieder, daß er in Neisse überhaupt kein Lokal aufgesucht, sondern von dem mitgebrachten Proviant gelebt habe. Ein Moment, das die beiden sehr stark belastet, ist die Tatsache, daß man bei der Festnahme Geldbeträge von insgesamt etwa 260 Mark bei ihnen fand. Da die beiden längere Zeit nicht gearbeitet haben, ist mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß es sich um das bei dem Morde aus der Kassette geraubte Gld handelt, besonders da die Reisekosten der Preis der neuen Schuhe und die sonstigen kleinen Ausgaben ungefähr den Betrag von 30 Mark ausmachen, der an der geraubten Summe fehlt. Ein Kriminalbeamter ist nach Neisse entsandt worden, um die Angaben der Brüder über ihren dortigen Aufenthalt nachzuprüfen.

Großstadt-Einbrecher im Eulengebirge

Eine mehrköpfige Banditenbande hat in der Nacht zum Sonnabend in der Gegend von Silberberg Einbrüche in einzeln stehende Anwesen versucht und teilweise auch ausgeführt. Der Raubzug der Bande, in der man Großstadtverbrecher vermutet, begann bei der Villa des Frhrn. von Seckendorf, die am Rand der Festungswerke direkt unter dem Donjon von Silberberg liegt. Dort waren Einbrecher gegen Mitternacht, nachdem sie sich gewaltsam Eingang verschafft hatten, in den Parterreräumlichkeiten mit Oeffnung des Geldschrankes beschäftigt, als sie vom Besitzer überrascht wurden. Sie standen eben im Begriff, den von ihnen umgelegten Geldschrank aufzusprengen, als ihnen der Freiherr, den das Geräusch munter gemacht hatte, entgegent rat. Dieser erhielt sofort einen Schuß in die Brust. Das Feuer wurde von ihm erwidert und auf den Alarm eilten Bewohner der Umgegend herbei, doch hatten die Einbrecher unter Mitnahme von Beute bereits den Tatort verlassen. Dem Freiherrn von Seckendorf hatte die Kugel die Brust durchschlagen und war am Rücken wieder herausgetreten. Das Geschoß wurde gefunden.

Dies alles geschah kurz nach 1 Uhr nachts. Während die Umgebung des Tatortes noch in heller Aufregung war, arbeiteten die Verbrecher schon wieder in der ziemlich weitgelegenen Ortschaft Schönwalde, wohin sie mit ihren Rädern rasch gekommen waren. In Schönwalde drangen sie von der Rückseite in das katholische Pfarrhaus ein, indem sie mit Stemmeisen die Türen erbrachen. Sie plünderten, während der Geistliche im oberen Stockwerk schlief, die unteren Räumlichkeiten aus und nahmen außer anderen Sachen einen Geldbetrag von etwa 2000 Mark mit, der in Rollen verpackt in einer Zigarrenkiste im Wohnzimer stand.

Anscheinend galt ein weiterer Raubzug dem Schlosse des Grafen Strachwitz in Schönwalde; wenigstens verfolgte ein sofort aus Reichenbach herbeigeholter Polizeihund eine Spur, welche vom Pfarrhause in den direkt daneben liegenden Schloßpark führte und sich hier um das Schloß herumzog, um dann durch das Hauptportal in die Dorfstraße zu münden. Auf dieser Spur wurde auch eine entleerte Likörflasche gefunden, die zur Beute des nächtlichen Raubzuges gehörte. Es zeigten sich Spuren von mehreren Fahrrädern und auch Nachbarn, die beim Tagesgrauen aus dem Fenster sahen, haben mehrere Männer gesehen, die sich durch den Ort bewegten. Bei einem gegenüber liegenden Gehöft teilten sich die Spuren, trafen aber dann in der Richtung nach Grünharte und Briesnitz wieder zusammen, daß ist die Richtung nach der Hauptbahnstrecke Breslau-Wartha sodaß angenommen wird, daß es sich auch hier um Breslauer Banditen handelt, deren Spezialität die Beraubung von Schlössern und Villen ist. Die Spuren verloren sich auf der festen Chaussee, auf der in der Zwischenzeit starker Verkehr eingesetzt hatte. Es konnte festgestellt werden, daß am Tage zuvor ein Mann auf einem Rade in Schönwalde sich nach den Bewohnern des Schlosses und des Pfarrhauses erkundigt hatte.

* **Die Schlesische Gartenbau-Gesellschaft** zu Breslau und die Sektion für Obst- und Gartenbau der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur veranstalten Dienstag, 4. Mai d. M., abends 8 Uhr, ihre Monatsversammlung im Gesellschaftshaus „Matthiaskunst". Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. „Kultur der Hortensie unter besonderer Berücksichtigung der neuen bewährten Sorten und der Blaufärbung." Otto Schiemann, Obergärtner des Gartenbaubetriebes A. Gericke, Breslau; 2. Die Notwendigkeit der Neugründung einer Staatlichen Lehr- und Forschungsanstalt für Obst- und Gartenbau in Niederschlesien. Friedhofsdirektor R. Erbe. Breslau.

Waldenburg. (Die rote Fahne auf dem Kirchturm.) Eine tollkühne Kletterei vollführte ein bisher unbekannter in der Nacht zum 1. Mai inmitten der Stadt. Er erstieg den Turme der katholischen Kirche von außen und befestigte auf dem Kreuz der Turmspitze eine rote Fahne. Als diese Maiüberraschung früh bemerkt wurde, fand sich ein zweiter Kraxler, der sich bereit erklärte, die Fahne auf demselben Wege wieder herabzuholen. Vor den Augen einer zahlreichen Zuschauermenge kletterte auch er von einem Turmfenster aus an der Bedachung empor, bis er die Turmspitze erreichte, von der er die Fahne ablöste und herabbrachte.

Striegau. (Todessturz vom elektrischen Mast.) Einen jähen Tod fand der erst 25 Jahre alte Elektrizitätsarbeiter Hauptfleisch aus Striegau, der bei der Ueberlandzentrale in Arbeit stand. Als er in Barzdorf einen elektrischen Mast erstieg, stürzte er aus beträchtlicher Höhe vermutlich infolge eines Schwindelanfalles ab und blieb mit schwersten Verletzungen bewußtlos liegen. Er wurde in das Kreiskrankenhaus überführt, doch verstarb er hier bald nach seiner Einlieferung. Der zu Tode Verunglückte stand kurz vor seiner Verheiratung.

Nimptsch. (Notzucht auf der Straße!) Das Opfer eines schweren verbrecherischen Ueberfalles wurde am hellen Tage eine Arbeitrin in Schmidtsdorf. Diese wurde in der Nähe der sogenannten Kollabrücke von einem auf dem Rade daherkommenden Manne angehalten, der abstieg und über sie herfiel, wobei er ihr ein Taschentuch tief in den Mund zwängte. Trotz der heftigen Gegenwehr des Mädchens verübte er an diesem ein schweres Sittlichkeitsverbrechen und entfloh erst, als ein Landbriefträger nahte.

Friedeberg a. Q. (Aufklärung einer Mordtat.) Am Abend des 11. Februar 1921 brannte das Haus der 73 Jahre alten unverehelichten Emilie Ludwig nieder. Am nächsten Tage fand man in den Ueberresten des Heus die vollständig verkohlte Leiche der Besitzerin. Daneben lagen die Ueberreste einer Laterne. Die Leiche war so stark verkohlt, daß Spuren äußerer Gewaltanwendung an ihr nicht mehr festgestellt werden konnten. Es wurde damals angenommen, daß Fräulein Ludwig abends noch einmal auf den Heuboden gegangen sei und dabei durch Unvorsichtigkeit mit dem Licht das Feuer verursacht habe, dem sie dann selbst zum Opfer fiel. Jetzt steht aber außer allem Zweifel, daß drei Verbrecher die betagte Frau erst getötet und dann Feuer gelegt haben. Es sind ein gewisser Deckwerth, der wegen ähnlicher Taten bereits im Zuchthause sitzt und zwei andere, Vollbrecht und Ilgner, die in den letzten Tagen verhaftet worden sind. Die ganze Sache wurde jetzt durch allerhand Redereien wieder aufgerollt, die von den Tätern und ihren Angehörigen ausgingen. So beschwerte sich Vollbrecht gegenüber dritten Personen, daß Frau Deckwerth fortgesetzt Geld von ihm verlange und Drohungen gegen ihn ausstoße. Darauf wurden neue Ermittelungen angestellt, die zum Erlaß eines Haftbefehls gegen Vollbrecht und Ilgner führten. Als Vollbrecht schon vom Landjäger zur Verhaftung gesucht wurde, fuhr er nach Hirschberg und stellte sich selbst.

Breslauer Getreidebericht.

Die Preise verstehen sich für Getreide, Mehl und Oelsaaten für je 100 Kilogramm, für Kartoffeln und Rauhfutter für je 50 Kilogramm.

Getreide. Tendenz: geschäftslos. Auswuchsfreies, schweres, für Exportzwecke geeignetes Brotgetreide wird höher bezahlt. — Weizen neuer 28,00, Roggen 17,10, Hafer, neuer 18,30, Braugerste neu 18,00, Wintergerste 17,00.

Mehl. Tendenz: ruhig. Weizenmehl 42,00, Roggenmehl 27,00, Auszugmehl 48,00.

Kartoffeln. Tendenz: bei größerem Angebot ruhig. Speisekartoffeln rote 1,20, weiße 1,20, Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärkegehalt 0,07½

Oelsaaten. Tendenz: —. N. Winterraps —,—, Leinsamen 29,00, Senfsamen, neu 87,00, Hanfsaat 22,00, Mohn blau, neu 128.—

Berliner Notierungen.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	3. 5.	1. 5.		3. 5	1. 5.
Weiz., märk.	295-298	294-297	Weizkl. f. Brl.	11-11 2	11,2
pommersch.	—	—	Rogkl. f. Brl.	11 8-12,0	11,9-12,2
Rogg., märk.	175-180	172-177	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	29-39	29-39
Braugerste	195-210	195-210	kl. Speiseerbs.	24-28	24,0-28
Futtergerste	173-190	—	Futtererbsen	22-26	22-26
Hafer, märk.	193-203	193-203	Peluschken	22-25	22-25
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	22-24	22-24
westpreuß.	—	—	Wicken	28-30	28-30
Weizenmehl			Lupin., blaue	11,7-12,7	11,7-12,7
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	14-14,7	14-14,7
Bln. br. inkl.			Seradella	36-40	36-40
Sack (feinst.			Rapskuchen	13,9-14,2	13,9-14,2
Mrk. ü. Not.	37,2 39,7	37 2-39,5	Leinkuchen	18,4-18,6	18,4-18,6
Roggenmehl			Trockenschtzl.	9,8-10,1	9,8-10,1
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,5-19,8	19,4-19,9
Berlin br.			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	25,2-26 7	25-26 5	Kartoffelflck.	15,7-16,0	15 7-16,1

* **Kartoffelpreise.** Weiße Kartoffeln 1,15—1,35, rote Kartoffeln 1,50—1,75, gelbfleischige Kartoffeln 1,60—1,90. Fabrikkartoffeln 8 Pf. pro Stärkeprozent.

* **Eierpreise.** a) Inländische Eier: Große, vollfrische, gestempelte Inlandseier 1,25, frische Inlandseier über 55 Gramm 10, frische Inlandseier unter 55 Gramm 8,50; b) Auslandseier: Extra große Eier 10,50—12,25, große Eier 10,75, normale Eier 8—9,50, kleine und Schmutzeier 7—7,50. Tendenz: Etwas lebhafter.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied nach langem schwerem, mit übergroßer Geduld ertragenem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, am 3. d. Mts. um 1 Uhr Nachts an Herzschlag meine inniggeliebte Gattin, meine gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Elisabeth Brockel

geb. Koch

im Alter von fast 43 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Hundsfeld, Langewiese, Breslau, Brieg, Berlin, den 3. Mai 1926.

Der tiefgebeugte Gatte nebst Tochter und Anverwandte.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 6. Mai, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Weigelsdorferstraße 1, aus auf dem katholischen Friedhof in Hundsfeld statt.

Wegekarten

für Radfahrer

von den Kreisen **Oels** und **Trebnitz**

empfiehlt

Hundsfelder Stadtblatt.

Kukuli-Lichtspiele Hundsfeld

Sonnabend, den 8. und Sonntag, den 9. Mai, abends 8 Uhr:

„Es tut sich was“,

denn wiederum sind unsere Darbietungen bezüglich Reichhaltigkeit und Güte einzig dastehend.

HARRY PIEL

der Liebling Aller

in seinem neuesten und größten Sensationsfilm:

Das Abenteuer im Nachtexpreß

7 große Akte! **Hierzu:** 7 große Akte!

„Buffalo Bill“.

„Auf dem Kriegspfade“,

6 äußerst spannende Akte und

Der Eherekrut, ein 2-Akter-Lustspiel mit Tipp und Topp. **Zum Tränen lachen!**

Sonntag, Nachmittag 4 Uhr:

Große Kinder-Vorstellung

mit **„Harry Piel“** und **Lustspielen.**

Zur richtigen Behandlung der Wäsche

ist eine Seifenlauge erforderlich, die frei von allen schädlichen Bestandteilen ist und durch ihren großen Fettgehalt den Schmutz fast ohne Ihr Zutun entfernt.

Verwenden Sie daher hierfür nur

Dr. Thompson's Seifenpulver

Die Frühjahrs-Grabenräumung

ist bis jetzt, wie eine Besichtigung ergeben hat, zum größten Teile nicht zur Ausführung gelangt.

Es ergeht daher hiermit die öffentliche Aufforderung, alle Abflußgräben und Durchlässe innerhalb des Ortes sowie der Feldmark sofort ordnungsmäßig zu räumen und auch in Zukunft in einwandfreiem Zustande zu erhalten.

Sollte der Aufforderung nicht Genüge geleistet werden, wird in allen Fällen ohne weiteres die zwangsweise Räumung auf Kosten der Säumigen zur Durchführung gelangen.

Hundsfeld, den 4. Mai 1926.

Die Polizei-Verwaltung.

Für die über Erwarten zahlreich eingegangenen Gratulationen zu unserer

Silberhochzeit

sprechen wir, da es uns unmöglich ist Jedem einzeln zu danken, hiermit unsern

herzlichsten Dank

aus.

Hundsfeld, im Mai 1926.

G. Mettner und Frau.

Ich habe mich in

Sacrau Kr. Oels

als

praktischer Arzt

niedergelassen.

Dr. med. M. Buchhalter

Wohnung: Trebnitzerstr. 21 (Gasthaus Maiwald).

Sprechstunden (bis auf weiteres): nur Wochentags 2—3 Uhr nachm.

Dixin

Henkel's Seifenpulver

Wer es kennt gebraucht es gern!

Ein Transport

Kalbskühe

steht

Donnerstag, den 6. Mai,

von nachmittags 4 Uhr ab, im **Wolfskretscham,** Bahnhof **Sibyllenort** zum Verkauf.

Drucksachen

für den Geschäfts- u. Privatbedarf, Vereinsfestlichkeiten.

Rechnungen, Briefbogen, Postkarten Kuverts, Wechsel, Quittungen, Paketadressen, Aufklebeadressen, Adreßkarten, Reiseavise, Mitteilungen, Preislisten, Formulare, Arbeits-Ordnungen Statuten, Kataloge, Broschüren usw Visiten- und Verlobungskarten, Einladungskarten, Festzeitungen, Wein- und Speisekarten, Tafellieder, Geburts- und Todes-Anzeigen, Glückwunschkarten, Danksagungen, Programme und Festordnungen Tischkarten usw

— Billige Preisberechnung. —
Saubere Herstellung
Schnellste Lieferung.

Hundsfelder Stadtblatt

Buch- und Kunstdruckerei

Fernsprecher 44. Fernsprecher 44.

Gesellenverein „Felsenfest“ Hundsfeld.

Sonnabend, den 8. Mai d. Js. Etablissement „Blauer Hirsch“ (Menzel):

24. Stiftungs-Fest

bestehend aus:

Darstellung lebender Bilder:

„Das Zusammenarbeiten des Meisters u. Gesellen“

u. a. m.

Anschließend Tanz.

Eintritt:

Herren 1 Mk., Damen 50 Pfg. incl. Tanz.

Einlass 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Um gütigen Zuspruch bittet

Der Vorstand.

Görlitz, Gasthaus z. Flugplatz.

Sonntag, den 9. Mai 1926:

Großes Maikränzchen

ausgeführt von **2 Kapellen:**

Blas- und Streichmusik.

Neue Saaldekoration.

Hierzu ladet freundlichst ein

F. Kipper.

Bruschewitz.

Sonntag, den 9. Mai 1926:

Stiftungs-Fest

der Freiwilligen Feuerwehr

verbunden mit

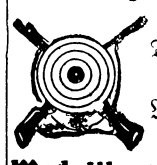
Tanz, Preisschießen u. Verlosung.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Anfang 3 Uhr.

Schützengesellschaft.



Morgen Donnerstg. d. 6. d. M. Nachmittag 3 Uhr

Medaillenschiessen.

6 Uhr:

Monatsversammlung.

Evangel. Frauenhilfe.

Heut Mittwoch, abends 8 Uhr, im Altersheim

Versammlung.

Um zahlreich. Erscheinen bittet **Die Vorsitzende.**

Margarete Raebiger.

---

1 Schmiede-Lehrling

stellt sofort ein

Reinsch, Schmiedemstr. **Zedlitz,** Kreis Trebnitz.

---

2 Frauen

zur Gartenarbeit können sich melden bei

Müller, Glockschütz

Ein zuverlässiges

Dienstmädchen

für Landwirtschaft kann sich melden bei

M. Fiebig, Mirkau

Lohnsteuer-Listen

empfiehlt

Hundsfelder Stadtblatt.

Gut möbliertes

Zimmer

per bald zu vermieten. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ia

Bruchkäse

Pfund 28 Pf.

Gibt **Mittwoch bis Freitag** von 2 bis 6 Uhr nachmittags ab

Käsefabrik

Weigelsdorferstr 13.

Echter Schäferhund

sehr scharf und wachsam, selten schön, **zu verkaufen.** Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eber

(veredeltes Landschwein, Klasse I gekört)

deckt

bei

F. Brandt, Gr. Weigelsdorf.

Abstammung: Stammherde Polsdorf, Kreis Neumarkt.

Eiserne Kinderbettstelle mit echter Roßhaarmatratze, **ein gebrauchter Kinderwagen** und **ein Kinder-Klappstühlchen** preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Druck und Verlag: S. Kopjewski Hundsfeld. Verantwortlicher Schriftleiter: S. Kopjewski, Hundsfeld.